Türkheimer Heimatblätter

gegr. 1971 von Hans Ruf – hrsg. von Alois Epple i. A. der Marktgemeinde Türkheim – 19. Jg. H. 6 Türkheim 1992

Das Grabtuch in der Türkheimer Pfarrkirche

Vorwort

Im Herbst 1989 machte ich mich im Türkheimer Pfarrarchiv auf die Suche nach einem Thema für meine Abiturfacharbeit. Neben vielen Rechnungsbüchern und Akten fand ich einige alte handschriftliche Urkunden auf Pergament, die noch ihre originalen Wachssiegel trugen. Besonderes Interesse fand ich an drei Dokumenten, deren Thema, eine von Herzog Maximilian-Philipp gestiftete Kopie des Turiner Grabtuches, mir erforschenswert schien. Im folgenden werde ich die wesentlichen Ergebnisse der Arbeit zusammenfassen, damit auch diese heute in Vergessenheit geratene herzogliche Stiftung wieder ins Bewußtsein der Türkheimer Bevölkerung gerückt wird. An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bedanken bei H.H. Pfarrer Leinauer, der mir Zugang zum Archiv gewährt hat und bei Herrn StD Kroiß für seine Hilfe bei der Übersetzung der lateinischen Texte.

Die Italienreise des Herzogs

Im Dezember 1665 begann Herzog Maximilian-Philipp von München aus eine Italienreise. Nach einer Audienz bei Papst Alexander VII. in Rom und nach Besuchen in Neapel, Florenz und Venedig stand eine Visite bei Herzog Carl Emmanuel II. von Savoyen Piemont, dem Bruder seiner Schwägerin, der bayerischen Kurfürstin Heniriette Adelaide, auf dem Reiseprogramm. Einem überaus freundlichen Empfang in dessen Hauptstadt Turin folgte ein umfangreiches höfisches Festprogramm (Spazierfahrten durch

die Weinberge, musikalische Darbietungen und eine Hirschjagd). Der Höhepunkt des Besuches war für den frommen Maximilian-Philipp aber der Nachmittag des 24.Januar 1666, denn "In der Capella dei Santissimo zu S.Giov.Battista bei Anwesenheit des Erzbischofs [. . . wurde dem bayerischen Herzog das [...] S.S.Sudario vorgezeigt - 'das heilige Schweißtuch in vielen Jahren nicht zu geschehen pflegt. 'fi
Am 10. April 1666 traf der Reisende wieder in München ein.

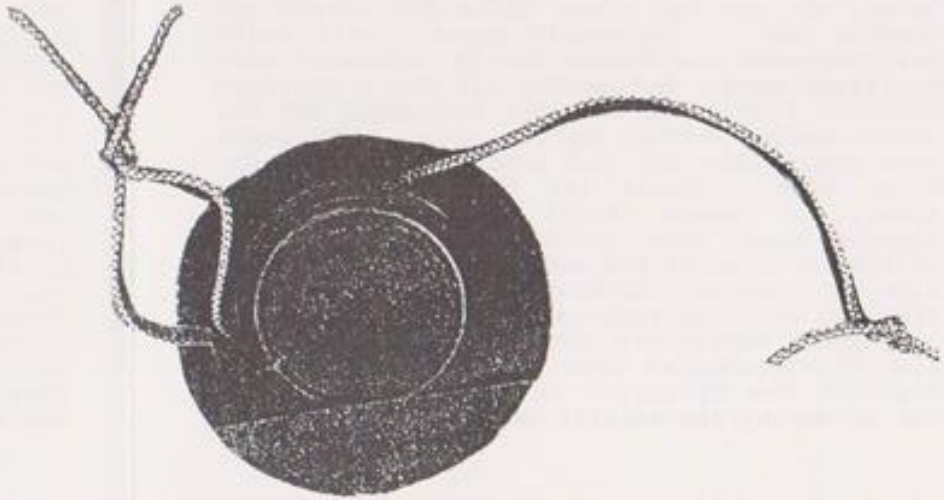
Die Grabtuchkopie

Nachdem Carl Emmanuel II. seinem Verwandten diese seltene Ehre hatte zuteil werden lassen * und ihm Zugang zum Turiner Grabtuch verschafft hatte, schenkte er ihm als Andenken an seine Reise eine originaigetreue Kopie des Heiligtums, welche an diesem berührt worden war. Dies geht aus der ersten Urkunde vorn 10. Juni 1677 hervor, die das Wachssiegel des Herzogs und seine eigenhändige Unterschrift trägt. Nach der üblichen Aufreihung der vielen landes-herrlichen Titel des Herzogs informiert das Schreiben über die Schenkung. Weiter erklärt Max Philipp seine Absicht, dieses besagte Stück der Türkheixner Pfarrkirche zu stiften, damit es dort "von frommen Seelen immerwährend verehrt werden könne". Die Echtheit des Heiligtums war garantiert durch die herzogliche Unterschrift und sein Siegel. So hatte der Landesherr in Form dieser Berührungsreliquie seinen gläubigen Untertanen noch vor dem Bau der Loretokapelle ein für sie gewöhnlich unerreichbar weit entferntes Gnadenbild zur Verehrung in ihre Heimat gebracht.
Das zweite Schriftstück zu diesem Thema gibt Einblick in die Formalitäten des Genehmigungsverfahrens bei den zuständigen kirchlichen Be-

DEI GRATIA NOS MAXIMILIANVS PHILIPPVS VTRIVSQVE BAVARIÆ ET PALATINATVS SVPERIORIS DVX, COMES PALATINVS RHENI, LANDGRAVIVS LEVCHTENBERGÆ &c:

Notum facimus, & vigore harum testamur, quòd Nobis quondam Affinis nostri CAROLI EMMANVELIS Sabaudiæ & Pedemontij Ducis Dilectio munus gratissimum, nimirum veram effigiem Sacræ Syndonis, quæ Aº. 1665. Nobis Ipsis præsentibus Taurinij iubente modò memorati nostri Affinis Dilectione veræ illi SS. Syndoni, in qua olim SS. Corpus D. N. IESV CHRISTI post amarissimam Passionē et Mortem suam in sepulchro involutum et reconditum fuerat, per specialiter deputatos actualiter attacta fuit, contulerit; Nos verò ex singulari affectu, quo trahimur ad Ecclesiam Parochialem B. V. MARIÆ in Comitatûs nostri Schwabeggensis Oppido Türckheimb, eò per modum oblationis et donationis collocare proposuerimus, ut ibidem à devotis mentibus præfata Sacra Syndon perpetuò coli queat; Idcircò in hujus rei memoriam & donationis nostræ maiorem fidem has patentes nostræ manûs propriæ subscripcione et sigilli appositione corroboratas adiunximus. Datæ Monachij 30. Iunij Aº. 1677.

Maximilianus Philippus.



hörden. Am 20. März 1683 bestätigt die heilige Ritenkongregation in Rom, daß in der Pfarrei Türkheim am 22. Juli jeden Jahres das Fest des hl. Grablinnens nach den für Turin genehmigten Formularen im Ritus eines höheren Duplexfestes gefeiert werden dürfte. Das auf diesen Tag treffende Fest der hi. Maria Magdalena sollte auf den 27. Juli verschoben werden. Das dritte Dokument, ein päpstliches Breve vom 3. April 1683 bringt die endgültige Bestätigung der Festordnung am Grabtuchf est und eines Ablasses, den die Gläubigen zum 22. Juli erwerben konnten.

Die Verehrung des Grabtuches

Den Anstoß für die herzogliche Stiftung dürfte wohl die gläubige Gesinnung und die Sorge des Landesherrn um das Seelenheil seiner Untertanen gegeben haben.
Wohl noch aus der Barockzeit stammen die undatierten Aufzeichnungen eines Türkheimer Pfarrherrn, die uns auf einer Seite den Ablauf des "Festes der hi. Leinwand" geben. Darin heißt es: "Vorabend des Festes der hl. Leinwand wird der Altar dessen aufgemacht mit den 6 kürzeren Leuchter 2 Maibüsch und zwey Bostament von der Schmerzhaften Mutter Gottes Altar, man macht auch die Gläßer auf und laßt solche die ganze Oktav offen. Abends ist Vesper bei solchem Altar. Zur Vesper läutet man mit der großen Gloggen doch aber nicht schwenken. Am Tag selbst ist Predigt und Amt, wo man das Hochwürdige Gut aussetzt. Nachmittag Vesper auf dessen Altar wo wiederum ausgesetzt wird."
Dem hohen Duplexfest entsprechend erstreckten sich die Zeremonien über zwei Tage während das Grabtuch den Gläubigen sogar eine Woche lang zur Verehrung ausgestellt war.

Wie die alten Inventarbücher beweisen, wurde einer der 7 Altäre in der barocken Pfarrkirche der "Hl . Leinwandaltar" genannt. Auch die Abiaßpraxis die mit der Grabtuchverehrung verbunden war hielt an. Noch 1790 schreibt Pfarrer Georg-Anton-Alois-Mayr in seinem "Manuale Parochiae Turkheiinensis": [...] Durch Besuchung dieses Altars der heil. Leinwand können, und jede mit Errichtung des gewöhnl. Ablaßgebeths vollkommen Ablaß erlangen." Die konkreten Auswirkungen des rationalistischen Zeitgeists der Säkularisation bleiben unbekannt.

Seit der neuroinanischen Umgestaltung der Kirche (1873-1883) heißt der ehemalige Leinwandaltar "Hl . Kreuz Altar". Bis ins Jahr 1900 überliefern die Verkündbücher, daß "am Feste des hl. Grabtuchs Christi ein Amt auf dem Mutter Gottes Altar" gefeiert wurde. Ab 1901 fehlt jede schriftliche Erwähnung des Heiligtums. In der rebarockisierterten Pfarrkirche, wie sie sich heute dem Besucher darbietet, befindet sich das Grabtuch hinter einem verglasten Holzschrein. Bei genauerem Hinsehen lassen sich noch deutlich Spuren der Darstellung des hl. Leichnams erkennen; die gekreuzten Hände, die Seitenwunde und das Antlitz Jesu mit Blutstropfen von der Dornenkrone. Wenn auch diese typische barocke Frömmigkeitsform der Reliquienverehrung unserer nüchternen Zeit weitgehend fremd geworden ist, so sollten wir Türkheimer dieses von unseren Vorfahren verehrte Heiligtum achten und im Andenken an "unseren" Herzog bewahren.

Anhang

Neben den Urkunden, die die Berührungsreliquie "Grabtuch" zum Thema haben, befinden sich im Pfarrarchiv auch Reliquienbriefe aus der Herrschaftszeit des Herzogs:

Die Kopfreiiquie der hi. Viktoria Die "Bulla auttentica" vom 28. April 1686 wurde vom Büro des Augsburger Generalvikars Franz-Ziegler ausgestellt. Durch diesen Brief wird dem Herzog gestattet, die Kopfreliquie der hi. Märtyrerin Viktoria, die die bischöf 1. Behörde und ein Notar geprüft und für echt befunden haben, aufzubewahren, zu verehren und öffentlich auszustellen.

Die Armreiiquie des hl. Philibert

Diese Authentik richtet sich an die Herzogin Mauritia-Febronia. Sie wurde am 6. Oktober 1686 vom Sekretär des Kardinals Emmanuel-Theodosius-Bouillon von Tour d'Auvergne, ausgestellt. Der Kardinal, ein Bruder der Herzogin, überläßt seiner Schwester eine Armreliquie des hl. Philibert, die er von Bischof Heinrich Felix zum Geschenk erhalten hatte. Dieser Bischof hatte ; die Reliquie selbst in Anwesenheit des ganzen Klerikerkapitels der Kirche zu Tournüs aus dem Reliquienschrein dieser Kirche entnommen. Christian-Schram: Barocke Frömmigkeitsentfaltung in Türkheim unter Herzog Maximilian Philipp von Bayern (1666—1705) und was sich davon bis heute erhalten hat (dargestellt anhand von Dokumenten aus dem Archiv der kath. Pfarrgemeinde Mariae Himmelfahrt), Türkheim 1991 (hier Quellenangaben und Literaturhinweise) Mss. Facharbeit am Joseph-Bernhart-Gymnasium
Die Arbeit befindet sich u.a.im Gemeindearchiv.

Thema des Heftes: Das Grabtuch in der Türkheimer Pfarrkirche
Text: Christian-Schram
Druck: Josef Huber, Türkheim

S.1:Linker Seitenaltar in der Türkheimer Pfarrkirche um 1900
S.4/5:Urkunde vom lO.Juni 1677 (Pergament)

Nächstes Heft: Der Komponist Josef Platzer

Stichwortverzeichnis:

Abiturfacharbeit 2
Emmanuel-Theodosius-Bouillon 7
Franz-Ziegler 7
Genehmigungsverfahrens 3
Grabtuch 2, 3, 5, 6, 7
Grabtuchkopie 3
Herzog 2, 3, 6, 7
Herzog Carl Emmanuel II. von Savoyen Piemont 2
hl. Philibert 7
Italienreise des Herzogs 2
Kopfreiiquie 7
Kurfürstin Heniriette Adelaide 2
Maximilian-Philipp 2, 3
Papst Alexander VII 2
Pfarrarchiv 2, 6
Pfarrkirche 2, 3, 6, 7
Turiner Grabtuch 3
Verehrung des Grabtuches 5